

So geht's hinab ins Land,
 der Engel steht am Weg,
 er leitet sie im Wüstensand
 und über den schwankenden Steg.
 Dem Eselin zur Seite ging
 die liebe kleine Kuh
 und hört mit ihm dem Klingeling
 und Schellebellen zu.

Und wenn dann jäh nach dem heiteren Tag
 die Wüstennacht beginnt,

dann wächst um sie ein Rosenhag,
 daß nicht zu ihnen kommen mag
 die Wildnis und der Wind.
 Es wächst ein Teppich lind von Moos,
 drauf ruhen als in Gottes Schoß
 die Mutter und das Kind.

Und Wind und Wolken schwingen,
 und Sternenheere klingen
 in reiner Harmonie,
 und Cherubim, unzählige,
 lobsingen dir, Holdselige,
 lobsingen dir, Marie.

Zur Geschichte der Weihnachtskrippe

VON ALBERT WALZER

Wenn sich Gertrud von Helphta Ende des 13. Jahrhunderts gegen die Weihnachtskrippe in der Kirche wandte, meinte sie damit Nachbildungen des Futtertogs, in den Maria ihr Kind gelegt hatte, noch nicht das, was wir uns heute unter einer Krippe vorstellen: eine künstliche Landschaft, in der mit vielen kleinen Figuren das Weihnachtsgeschehen dargestellt ist. Man hat damals im Zusammenhang mit den Weihnachtsspielen, die in den Kirchen aufgeführt wurden, solche Futterkrippen vor dem Altar aufgestellt. Bei diesen Spielen sind die einzelnen Personen durch Kleriker dargestellt worden. Nur Maria wagte man nicht von einem, wenn auch kirchlich geweihten Mann, spielen zu lassen. Sie wurde einfach durch eine neben dem Futtertrog aufgestellte lebensgroße Figur angedeutet. Da und dort wird man auch St. Josef lieber durch eine solche Figur als durch einen Schauspieler dargestellt haben. So entstanden allmählich monumentale Darstellungen der Weihnacht, die letzten Endes sowohl ob dieser Herkunft vom Weihespiel wie in ihrer Beschränkung auf wenige lebensgroße Figuren als Gegenstücke zu den Heiliggrabgruppen, wie wir sie von Straßburg und Freiburg her kennen, anzusehen sind. An dem achtseitigen, tempelartigen Heiliggrabbau im Konstanzer Münster sind bezeichnenderweise außen die Verkündigung an Maria, die Geburt Christi und die Anbetung der Hirten und der Könige dargestellt, während im Innern, genau wie in alten Osterspielen, die Frauen beim Krämer Spezereien einkaufen, mit denen sie zum Grab gehen wollen, um Christi Leich-

nam einzubalsamieren. Dabei ist bekannt, daß vor und in diesem Bau je nach der Festzeit Weihnachts- oder Osterspiele aufgeführt wurden. Jedenfalls ist in der Krypta der „Heiligen Stiege“ auf dem Kreuzberg bei Bonn noch um 1750 in einer Nische gegenüber dem Hl. Grab eine Krippe eingebaut worden, von der heute nur noch die Reste der auf dem Hintergrund gemalten Silhouette der Stadt Bethlehem und ein Gloriaengel aus der Tünche heraus schauen.

Aber statt die Anbetung der Hirten wie die Figuren des heiligen Grabes in einer Nische oder in einer eigenen Kapelle darzustellen, hat sich bei uns in Deutschland schon bald die Sitte herausgebildet, an den Pfeilern um den Chor der Kirche die anreitenden (Bamberg) und dann kniend das Kind auf dem Arm Mariens verehrenden Könige in monumentalen Gestalten abzubilden. Dazu kam es jedenfalls auch deswegen, weil durch die Anbetung der wunderbarerweise nach Bethlehem geführten Könige zum ersten Male die Gottheit Christi in seiner menschlichen Natur offenbar wurde, und weil man mit einer solchen Darstellung auf das im Chor vollzogene Sakrament des Altars anspielen konnte. In ihm verbirgt sich die Gottheit Christi ebenfalls in einer unscheinbaren Gestalt.

In Italien gab es solche in Nischen und Kapellen um den Krippentrog aufgestellten monumentalen Figurengruppen wesentlich häufiger. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts muß z. B. in Neapel fast in jeder Kirche eine gewesen sein. Dabei sind diese Nischen außerhalb der Weihnachtszeit vielleicht ähnlich wie



1. Neapolitanische Krippenfiguren, 18. Jahrhundert, Württ. Landesmuseum, Stuttgart

Aufnahme: Freytag

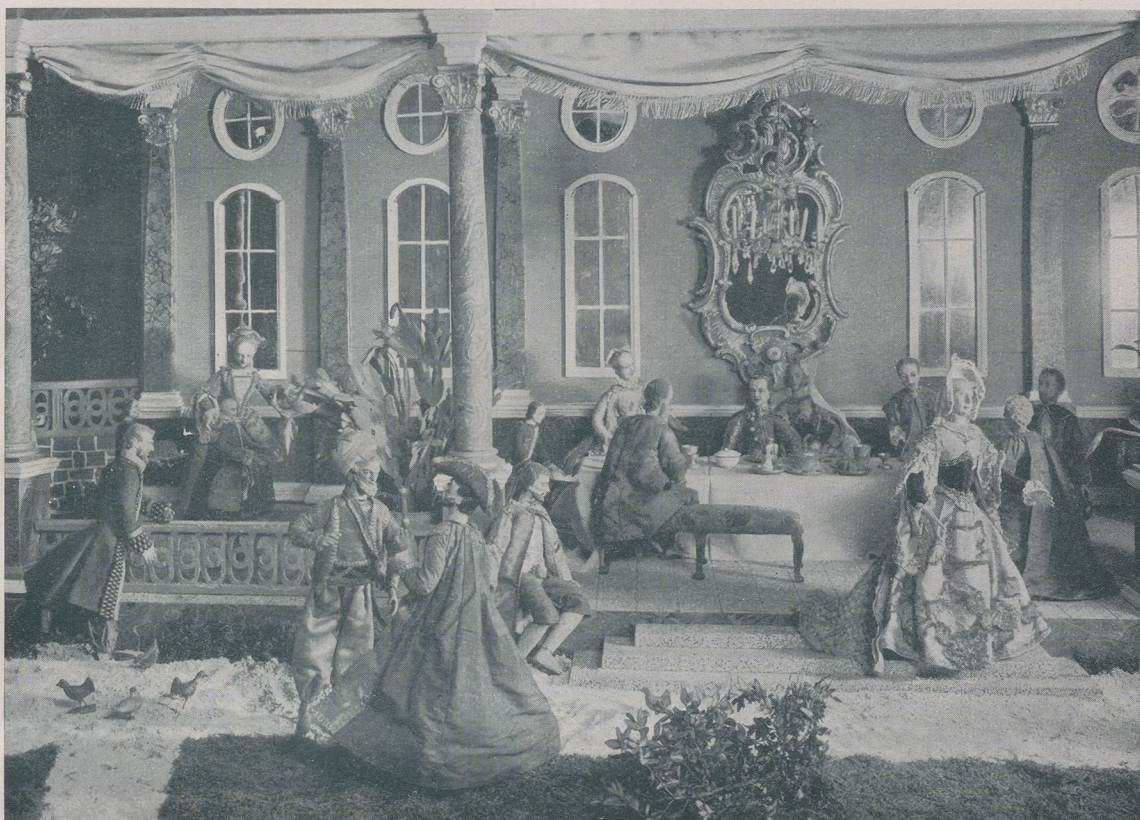
es bei den Heiligengräbern aus dem 15. Jahrhundert gelegentlich heute noch zu beobachten ist, durch Holzläden verschlossen worden, so daß die Darstellungen trotz ihrer unverändert gleichbleibenden Aufmachung in den Weihnachtstagen doch immer wieder als etwas Besonderes wirken konnten.

Auch die Figuren der Krippe, die 1478 Giovanni Alamanno mit seinem Vater Pietro zusammen für eine Kapelle der Kirche San Giovanni a Carbonara in Neapel zu machen hatte, waren noch lebensgroß. Einige davon sind noch erhalten. Aber nach dem überkommenen Vertrag mit dem Stifter waren es ursprünglich 44: Die Hl. Familie, 1 Ochs, 1 Esel, 3 Hirten, 12 Schafe, 2 Hunde, 4 Bäume, 11 Engel und je 2 Propheten und Sibyllen, also eine ganze Fülle gegenüber den wenigen Figuren von früher. Und was ebenso auffällt: er mußte auch künstliche Bäume anfertigen. Also sollten die Figuren nun nicht mehr ohne jede Andeutung der Landschaft, aus der die Hirten kommen, um den Krippentrog herum gruppiert werden. Gleichzeitig hielt man es auch für nötig, durch eine stattliche Anzahl von Schafen und Hunden die Hirten als solche zu charakterisieren. Man beginnt also über die bloße Andeutung der wichtigsten Figuren hinaus die Situation ausführlicher zu schildern.

Aber schon wenige Jahre später ist das alles durch

die Art, wie auf einigen mittelitalienischen Altären aus dem Ende des 15. Jahrhunderts die Weihnachtsgeschichte erzählt wird, überholt. Die Figuren sind dort in eine Landschaft gestellt. Dabei ist alles getan, um diese Landschaft möglichst naturnah zu gestalten. Ihre Vegetation ist nicht mehr bloß reliefmäßig auf dem Hintergrund angedeutet, sondern mit freistehenden Bäumchen, Sträuchern und Blumen in kleinem Format der Natur nachgebildet. Und ebenso sind die Felsen nicht aus einer einheitlichen Steinplatte künstlich herausgehauen, sondern aus natürlichen Fundstücken zusammengesetzt. Dabei ist das Format der Figürchen wesentlich kleiner geworden, um in dieser Landschaft möglichst viel erzählen zu können. Zusammen entspricht das schon voll und ganz der späteren Art des Krippenbaus, nur daß die Landschaft noch keine Tiefe hat und alles wie auf den Bogenfeldern der gotischen Kirchenportale in Horizontalschichten übereinander erzählt ist. In der unteren steht der Stall mit den Hirten, die der Aufforderung durch die Engel folgend, hierher geeilt sind, um das Kind anzubeten, in der Schicht darüber erhalten sie die frohe Botschaft, und in der oberen reiten die Könige mit großem Gefolge an.

Merkwürdig ist, daß die Figuren dieser mittelitalienischen Altäre keineswegs so aufgestellt sind, daß sie auf ihren Platz eingepaßt erscheinen, sondern mehr



2. Hochzeit zu Kana, Krippe aus dem 18. Jahrhundert im Besitz des Geschichts- u. Altertumsvereins Ellwangen
Aufnahme: Landesbildstelle Württemberg

wie zufällig dastehen, mit anderen Worten, daß man den Eindruck hat, sie könnten jederzeit auch anders gruppiert werden. Das scheint ebenfalls schon etwas davon vorweg zu nehmen, daß die Figuren der späteren Krippen immer wieder in einem anderen Zusammenhang aufgestellt werden können. Möglicherweise sind die Figuren dieser Altäre deswegen nur aufgestellt, nicht fest eingebaut, weil die gleichen Landschaften in der Karwoche mit anderen Figuren besetzt auch für Darstellungen der Passionsgeschichte und des Heiligen Grabes benützt wurden. Bekanntlich gibt es neben den Weihnachtskrippen auch Passionskrippen. Und dann ist es auffallend, daß später in Spanien auf Krippenaltären, die in ihrer Aufmachung deutlich von diesen mittelitalienischen abgeleitet sind, genau so wie es beim Heiligen Grab heute noch geschieht, das Altarsakrament vor oder im Stall selber vielleicht sogar statt des Jesuskindes im Krippentrog ausgestellt wurde, daß also die Weihnachtskrippe auch liturgisch als Gegenstück zum Heiligen Grab erscheint und damit die Verwendung ein und desselben Altars für beide Zwecke um so naheliegender war.

Ob es auch in Deutschland Ende des 15. Jahrhunderts schon solche Altäre mit abnehmbaren Figuren gab, wissen wir nicht. Die Tatsache, daß ein spätmittelalterliches mitteldeutsches Gebet ausdrücklich mit dem Vermerk „vor der criben“ zu verrichten versehen ist, sagt zu wenig. Daß man vor der Krippe betet, könnte für einen Altar sprechen. Später ist die Krippe mehr als Schauobjekt aufgefaßt worden, an dem man sich über die Schilderung der Heiligen Geschichte ergötzt, nicht mehr als Andachtsbild. Möglicherweise sind damals Altäre, wie sie von Antwerpen aus weithin geliefert wurden, und die das Weihnachtsgeschehen wie ein Märchen in einer romantischen Landschaft mit wilden Felszacken mit Burgen darauf und mit vielen kleinen Figürchen erzählen, als Krippen bezeichnet worden. Auch in Tirol gibt es um 1500 Altäre, die die Geburt Christi so schildern, daß man sie am liebsten als Krippen ansprechen möchte. Es ist sogar zu vermuten, daß die „Krippe“, die 1491 vom Maler Ulrich Fueterer für die Herzogin Kunigunde von Bayern gemacht wurde, nichts anderes als ein Hausaltärtchen war. Aber all diese Altäre waren unveränderlich, sie



3. Musikantengruppe aus der Ellwanger Krippe

Aufnahme: Landesbildstelle Württemberg

waren in ihrer künstlerischen Komposition ein für allemal festgelegt und sind wohl auch das ganze Jahr über so gezeigt worden.

Die älteste wirkliche Krippe, mit welcher der kirchlichen Festfolge entsprechend verschiedene Szenen aus der Kindheitsgeschichte Jesu gezeigt werden können, besitzt in Deutschland die Maximilianskirche in München. Sie stammt aus dem Jahre 1607. Ihre Figuren sind holzgeschnitzt und monumental groß, so daß man vermuten könnte, sie seien in dieser Aufmachung von den alten, großfigurigen Weihnachtsgruppen in der Art der heiligen Gräber abgeleitet. Aber nachdem sie in wechselnde Landschaften und in verschiedene Kulissen gestellt werden können, ist doch eine Abhängigkeit von der Entwicklung, welche die Krippe in Italien inzwischen genommen hat, anzunehmen.

Dort ist es allmählich Brauch geworden, daß man auch in vornehmen Häusern kleine Altäre in der Art der eben geschilderten mittellitalienischen aufgestellt hat. Und nachdem die Krippe so aus ihrem

kirchlich-liturgischen Bereich herausgenommen war, lag es nahe, daß sich die einzelnen Familien bald durch noch reichere und noch vielfältigere Darstellungen übertrumpfen wollten. Man folgte schließlich bezeichnenderweise aus der Tatsache, daß Maria und Josef zur befohlenen Volkszählung nach Bethlehem gehen mußten und dort keine Herberge mehr finden konnten, daß da, wo so viel Volk zusammenkam, auch ein großer Markt gewesen sein müsse und nahm deswegen zur Krippenszene auch noch ausführliche Marktszenen dazu. Der Zug der Hl. Drei Könige wurde immer pompöser ausgestattet. Und bald wurde es auch nötig, die wesentlich vergrößerten Einzelszenen nacheinander statt in einem Rahmen gleichzeitig zu zeigen. Eine möglichst prachtvolle Krippe mit vielen Darstellungen zu besitzen wurde vor allem von da ab geradezu Mode, wie König Karl III. von Neapel aus seiner Begeisterung für Krippen in allen Palästen und Häusern, in denen solche waren, mit dem gesamten Hofstaat herumging,

sie ansah und vor den Häusern, deren Krippen ihm besonders gefielen, über die Weihnachtszeit eine guardia d'honore, also eine Ehrenwache aufziehen ließ. Manche Familien ließen sich von da an ihre Krippen bis zu 20 000 Dukaten, also ein riesiges Vermögen kosten. Eine Reihe bedeutender Künstlerfamilien war dauernd damit beschäftigt, Krippenfiguren anzufertigen. Die Köpfe wurden in Ton modelliert und gebrannt, für die Kleider verwendete man die kostbarsten Brokatstoffe. Dabei sollte alles möglichst naturnah gestaltet werden. So kam man schließlich auch dazu, die Figuren beweglich zu machen, damit sie jeder Zeit und je nach dem Platz mit möglichst echten Gesten aufgestellt werden konnten.

Daß unsere deutschen Barockkrippen durch die italienischen angeregt wurden, beweist schon die Tatsache, daß sie in ihrer Eigenart vor allem in Tirol und im Salzburgischen bestimmt wurden. Das soll nicht heißen, daß einzelne Künstler wie Thaddäus Stammel, Franz Hitzel, Joseph Benedikt Probst u. a. nicht auch ihre eigenen Wege gingen, aber die Mehrzahl hat doch eine gewisse übereinstimmende Note, die sich schon bald von der italienischen abhebt. Sie sind in der Regel nicht von Künstlern, sondern von Nonnen und Paramentenstickern angefertigt worden, die die Köpfe nicht selber herstellen konnten. Sie mußten also bezogen werden. Sie sind zumeist aus Wachs gegossen. Das gleiche Kopfmodell, das für die Garde des weißen Königs benutzt wurde, ist mit aufgeklebten Bärten und in anderer Tönung auch für die des gelben und schwarz bemalt sogar auch noch für das Gefolge des Mohrenkönigs benützt worden. Man hat also zweifellos nie soviel Geld für die künstlerische Gestaltung der Krippe aufgewendet wie in Neapel. Aber dadurch, daß es in der Hauptsache Klosterfrauen waren, die die Kleidchen genäht haben, sind unsere deutschen Krippen nie so derb realistisch geworden wie die neapolitanischen. Der Glanz, der mit raffiniertem Farbgeschmack zusammengestellten Stoffe für die Kleider, die vielen Goldbörtchen und Spitzen, die liebevolle Ausgestaltung, geben diesen deutschen Krippen einen Märchenschimmer, den keine italienische besitzt.

Eine besondere Eigenart der deutschen Krippen sind die Engel, die den Stall in Chören umrahmen. Die Form ihrer Kleidchen entspricht der schmucken Ballett-Tracht des 18. Jahrhunderts, die wieder von den Prunkrüstungen der römischen Kaiser auf antiken Denkmälern abgeleitet ist. Auch die „Läufer“, die den Vornehmen bei offiziellen Aufzügen voranliefen, hatten die gleiche Tracht und dieselben Stäbe in den Händen. Wahrscheinlich wurden die Engel so geklei-



4. Chorenge aus der Ellwanger Krippe Aufn.: Freytag

det, weil man in Anlehnung an diese Läufer mit ihnen andeuten wollte, daß dem unscheinbaren Menschenkind auf dem Schoß der irdischen Frau, auch wenn es im Stall geboren ist, die höchsten Ehren zukommen, weil es Gott ist. Vielleicht sind diese Engel zunächst überhaupt nur „Läufer“ gewesen. Jedenfalls hatten sie ursprünglich keine Flügel. Diese sind alle erst im 19. Jahrhundert, als man die anfängliche Bedeutung nicht mehr verstand, dazugekommen. Wenn sie eigentlich als Läufer aufzufassen sind, versteht sich auch, warum sie statt nur in der Szene der Verkündigung an die Hirten auch in der Darstellung der Hl. Drei Könige mit aufgestellt wurden. Die deutsche Barockkrippe ist damit von sich aus zu der gleichen Darstellung gekommen wie der Künstler der Mosaiken in San Appolinare nuovo in Ravenna, der in der Szene der Anbetung der Könige das Menschenkind

ebenfalls mit himmlischen Thronassistenten umgab und so als Gott nachwies.

Und noch etwas anderes fällt bei unseren deutschen Barockkrippen auf: fast zu allen gehört auch eine Darstellung der Hochzeit zu Kana (Abb. 2), die bei den italienischen Krippen verhältnismäßig selten vorkommt. Ist sie ein Beweis dafür, daß bei diesen Krippen für die wichtigsten Szenen im Leben Jesu Figuren vorhanden waren, oder ist sie als Gegenstück zur Anbetung der Könige verwendet worden? Das Gedächtnis der Hochzeit zu Kana wird jedenfalls seit alters am gleichen Tag gefeiert wie die Anbetung der Könige, und zwar weil durch die Anbetung der aus fremden Ländern wunderbarerweise nach Bethlehem geführten Weisen und durch das erste große Wunder, das Christus bei der Hochzeit wirkte, seine göttliche Natur offenbar wurde.

Zweifellos sind die Krippen mit Hunderten kostbar gekleideter Figuren auch bei uns zunächst nur in Fürstenschlössern und in Palästen der Reichen gestanden (Ellwangen, fürstpropstliches Schloß, Buhlische Krippe in Rottenburg, aus dem Besitz des Fürsten von Hohenzollern). Jedoch auch Klöster wie Ottobeuren, Gutenzell, Weißenau, Weggental usw. hatten ihre große Krippe. Die Bürgerfamilien werden bis ins 19. Jahrhundert keine solche besessen haben. Jedenfalls ist es im Oberland bis heute noch üblich, einfach einen Krippentrog mit einem auf Heu und auf Stroh gebetteten Wachskind unter den Christbaum zu stellen. Die eine und andere Familie wird auch eine sogenannte Kastenrippe gehabt haben, die in ihrer Rahmenform und mit der hochanstiegenden Landschaft, auf der im Zickzack von oben her die Könige zur Krippe unten reiten als die letzten Ausläufer der mittelitalienischen Krippenaltäre vom Ende des 15. Jahrhunderts anzusprechen sind. Um sie billiger zu gestalten, wurden sie vielfach nur mit handbemalten Papierfiguren ausgestattet. Besonders reizend sind in der Hinsicht die vom Rottenburger Mesner Bartle gemalten Papierkrippen, die dort heute noch in vielen Häusern anzutreffen sind. Verschiedentlich sind aber auch nach Modellen serienweise hergestellte Tonfigürchen und -gruppen (Familie Sohn, Zizenhausen) benützt worden.

In der Zeit der Aufklärung wurde, wie so mancher volkstümliche Brauch, auch die Krippe verboten. Trotzdem sind viele ins 19. Jahrhundert herübergerettet worden. Und vielleicht hat auch gerade dieses Verbot bewirkt, daß sich das Volk nun in steigendem Maße Krippen baute. Sind diese selbstgebastelten Krippen auch nicht mehr so kunstvoll

wie die barocken, so sind sie doch in ihrer reizenden Art zu erzählen und eine möglichst belebte Landschaft zu gestalten etwas vom Köstlichsten unserer Volkskunst. Sie sind noch lebendige Volkskunst.

Übrigens muß man sich einmal von den Erbauern solcher volkstümlichen Krippen erzählen lassen, wie sie alles zusammengetragen haben, wie sie schon den ganzen Sommer über jeden Baumstumpf im Wald, jeden hübschen Moosfleck und Stein darauf untersucht haben, ob sie für ihre Krippe brauchbar wären. Ich vergesse nie, wie mir der Mesner von St. Luzen in Haigerloch erzählte, daß er um Weihnachten zum Ärger seiner Frau, die dafür seine Arbeit verrichten mußte, Tag und Nacht an seiner Krippe gearbeitet habe, und wie seine Buben, von der gleichen Leidenschaft erfaßt, jeden Pfennig gespart hätten, um dem Vater zulieb neue Figuren für die Krippe anzuschaffen, und wie sie ihm dann als Soldaten sogar aus dem Kaukasus noch besonders hübsche Steine geschickt hätten, die ihm jetzt, nachdem sie später gefallen sind, zu den wertvollsten Teilen seiner großen Krippe gehören.



5. König aus der Ellwanger Krippe

Aufnahme: Freytag